

Reisebericht 20.11.-5.12.2012

Ein ruhiger Flug hat mich diesmal direkt nach Mombasa gebracht. In der letzten Zeit waren die Flieger wegen Nichtauslastung über Nairobi geflogen. Auch diesmal war Mombasa nicht das alleinige Ziel sondern gemeinsam mit Sansibar. Die Temperaturdifferenz ist für die Jahreszeit extrem; 40 Grad mussten erst mal verkraftet werden, zumal mein Programm gleich am nächsten Tag mit der Jahresabschlussveranstaltung der Schule begann. Auf dem Weg zur Schule fiel mir wieder ein, welche Mühe es gemacht hatte, den Fahrweg so herzurichten, dass man ohne Probleme die Schule erreichen konnte. Die Schule machte auf den ersten Blick einen sauberen und aufgeräumten Eindruck. Am Eingangstor wurde ich wie alle Eltern freundlich empfangen. Angefangen vom Wachmann bis zum Manager waren alle dem Anlass entsprechend angezogen. Es lag kein Papier auf dem Weg, die Klassenräume sahen sauber aus und auch sonst machte alles einen gut organisierten Eindruck.

Was war das für ein langer und manchmal Nerven aufreibender Prozess, um diesen Zustand zu erreichen! Er ist bei weitem nicht zu ende, aber das Erreichte macht Hoffnung. In einer sehr schönen Abschlussveranstaltung konnten die Schüler zeigen, wie gut nun ihre Deutschkenntnisse sind. Es war uns ja gelungen, in den letzten Monaten einen Deutschlehrer zu verpflichten. Neben der Auszeichnung der Klassenbesten wurde auch wieder das Portastipendium vergeben. Im nächsten Newsletter werden wir die Namen veröffentlichen.



Am nächsten Tag ging die Arbeit los. Meetings mit dem Vorstand der Schule, mit den Lehrern und mit Ndolo, unserem Baumeister. Nachdem wir in dieses Jahr ein umfangreiches Rapportsystem via e- Mail eingerichtet haben, ging es im Vorstand der Schule um die Einführung eines Budgetsystems. Das war für mich nicht einfach zu erläutern, weil betriebswirtschaftliche Zusammenhänge den meisten Kenianern fremd sind. Nach

zeitaufwendigen Erklärungen kam immer wieder die Frage "Aber diese Position wird doch extra bezahlt...?". Oder kurz, nachdem wir alle Budgetpositionen abgesprochen hatten wurden neue Wünsche von Mehrausgaben angesprochen. usw. Ich hoffe aber dennoch, dass die Grundzüge verstanden wurden, denn bei aller Liebe zu Kenya und zum Projekt: ich kann nicht wie in der Vergangenheit wegen größeren Zahlungen nach Mombasa reisen. Im Lehrer- und Angestelltenmeeting waren folgende Themen erwähnenswert. Erstens die Schuluniformen, zweitens die Schulbücher und drittens die Gehälter. Dreiviertel unserer Kinder kommen mit sauberen und intakten Uniformen zur Schule oder zur Jahresabschlussveranstaltung.



Bei einem Viertel gibt es Probleme mit zerrissener oder dreckiger Schulkleidung. Das ist aber keine Frage des Geldes, sondern der Einstellung! Dazu befragte Eltern haben zur Antwort gegeben: „Wenn ich selbst dreckig bin, muss ich nicht meine Kinder sauber zur Schule schicken oder ich kann keine Löcher stopfen und will es auch nicht lernen und für einen Schneider fehlt mir das Geld.“ Bei den Schulbüchern sieht es ähnlich aus. Nach dem ersten Jahr mit Schulbüchern wollen diese Eltern fürs neue Jahr keine Bücher anschaffen. Dabei gibt es genug Möglichkeiten z.B. Tauschbörsen Bücher der Klasse drei gegen höhere oder untere Klassen zu tauschen. Und wenn Eltern und Kinder die Bücher pflegsam behandeln, ist dieser Weg zu den neuen Büchern äußerst preiswert. Es geht also viel um Einstellung und alle Lehrer sind der Meinung, dass diese Eltern von uns zum Umdenken aufgefordert werden müssen. Da wir die Diskussion zum gleichen Thema gerade in Deutschland hatten, kann ich nur dringend raten in diesen “Lern-

Prozess „nicht durch Zuviel Großzügigkeit einzugreifen. Alle Lehrer vertreten die Ansicht, dass eine Gehaltserhöhung fällig ist Wer ist das nicht!. Allerdings haben wir ja bereits im Internet auf die Gehaltsschere in Mombasa hingewiesen. Eine Lehrerin hat uns gerade verlassen wegen der niedrigen Bezahlung. Ohne gute Lehrer kein guter Unterricht und das gehen nicht ohne angemessene Bezahlung. Ich denke dieses Thema sollte uns auch noch mehr beschäftigen.

Auch hierzu haben wir mehrfach auf die gestiegenen Lebenshaltungskosten in Kenia hingewiesen. Fürs erste werden wir im Rahmen einer Budgetumverteilung die Gehälter um durchschnittlich 3,5 € im Monat anheben.

Das Gespräch mit unserem Baumeister war einfach und konstruktiv. Ich habe den Anbau abgenommen und für gut empfunden. Nun können die ersten Gäste kommen. Und natürlich muss noch die letzte Rate in den nächsten Tagen bezahlt werden.

Ein Meeting mit Miss Victoria vom Elimu ya Kenya- Kindergarten und unserem Manager von Elimu ya Kenya School hat alte Probleme zu Tage gebracht, beide kommunizieren einfach nicht miteinander. Ursachenforschung ist da nicht einfach, weil beide mit der Sprache nicht herausrücken. Auch Lilien, unsere Vereinsvorsitzende in Kenya, ist da machtlos.

Ein weiteres Problem wird auf uns zukommen. Mr. Katana von der Pearlsworth School hat uns davon in Kenntnis gesetzt, dass er mit seiner Schule umzieht in einen anderen Stadtteil und einige Eltern der von uns gesponserten Kinder dies nicht wollen. Das bedeutet für uns wiederum Kinder aus dem Projekt zu verlieren. Wie viel genau und welche Paten das betrifft, müssen wir noch klären.

Die Abschlussfeier fand diesmal in einem Strandhotel statt, die letzten Male habe ich das immer organisiert, aber diesmal wollte es Titus, unserer Manager, selbst in die Hand nehmen. Die Feier war schön und ein würdiger Abschluss für die fleißigen Mitarbeiter der Schule. Es bleibt allerdings ein kleiner Beigeschmack. Der im Vorfeld mit dem Management des Hotels durch Titus ausgehandelte Gesamtpreis war plötzlich nicht mehr "wahr", weil beide Parteien sich offensichtlich nicht richtig verständigt hatten. Die Mehrkosten mussten nun privat aufgebracht werden. Budget ist Budget! Das war sicherlich für unseren Manager eine Lehre.

Was bleibt noch zu erwähnen. Dank einer großzügigen Spende können wir nun die Nähmaschinen für unser Kabinett kaufen. Das versuche ich mit Lilien zu handeln. Ob das Polytechnikkabinett zum Laufen kommt, bezweifle ich. Nicht nur, dass keiner in der Lage war, die Schraubstöcke an den Arbeitsplatten zu befestigen, es fehlen Ideen für die praktische Umsetzung.

Gespräche mit unserem schweizer Schuldner stehen genauso noch im Programm wie Absprachen fürs neue Jahr. Da werden viele Aufgaben liegen bleiben, denn 14 Tage Afrika sind ist wie zwei Tage Deutschland.

Ein schöner Abschluss meines Kurzaufenthaltes war auch die Abschlussveranstaltung im Kindergarten der Marbel Schule, die ja bekanntlich unsere jeweilige Kindergartenklasse drei ausbildet.



Zuletzt auch noch die Frage zum Jahresende, ob die Paten einen kleinen Beitrag zur Renovierung der Klassenräume leisten können. Ich richte die Frage hiermit an alle Paten, die Kinder in der Marvel Schule (Elimu ya Kenya Kindergarten) haben.

Zum Schluss will ich noch die politische Lage beleuchten. Die Wahlen finden nun am 4. März 2013 statt. Die Lage ist jedoch angespannter als 2007. Nicht nur das ständig irgendwo eine Bombe hochgeht, die Regierung hat auch neue Gesetze in petto, welche die Menschen verunsichern. Exemplarisch eine neue Straßenverkehrsordnung, welche europäisch ausgerichtet, hat sich aber nicht mit den eigentlichen Übeln beschäftigt, sondern nur für alle Vergehen härtere Strafen vorsieht. In einem Land mit solcher Korruption bedeutet das, dass die Polizisten befähigt werden, noch mehr Geld schwarz zu kassieren. Die Menschen befürchten Polizeiwillkür um. Seit 2007 hat sich der Touristenstrom stetig verringert. Sollte die Wahl unruhig werden wie vor fünf Jahre (ich war hier und weiß, wovon ich rede) dann ist ein weiterer Abschwung zu befürchten. Im krassen Widerspruch dazu wird immer mehr gebaut. Wer allerdings in die neuen Appartements einziehen soll, das bleibt mir ein Rätsel.

Kenia bleibt ein Land mit vielen Widersprüchen und noch mehr ungelösten Problemen. Und einige dieser Probleme bedürfen unserer andauernden Hilfe, so wie unsere Patenkinder.

Gunter Nehrig

P.S. Wer kennt " Highway to Hell"? Na die meisten kennen das von AC DC. Der Highway to Hell oder die Todesstrasse Afrikas ist laut ARD vom 30.7.2012 die Straße von Mombasa nach dem Kongo. Jährlich sterben viele Menschen durch Verkehrsunfälle, jedoch die meisten bei

Raubüberfällen. Ich bin die Straße schon viermal zu 75% gefahren. Es war mir immer unheimlich, aber da kannte ich diese Reportage der ARD noch nicht. Jetzt werde ich es mir reiflich überlegen, die Straße noch mal zu nutzen.

